**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 8 (1966)

**Artikel:** 25 Jahre Rätisches Kantonsspital

**Autor:** Markoff, N.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-971788

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# 25 Jahre Rätisches Kantonsspital

Von Prof. *N. G. Markoff*

*Eine Idee wird verwirklicht*

Bekanntlich bereitete die Gründung des Kantonsspitals große Schwierigkeiten, «trotzdem die Idee eines solchen zeitlich an der Spitze aller bündnerischen Spitalgründungen stand und dem bündnerischen Gemeinsinn reichlich Gelegenheit gab, sich zu betätigen» (Friedrich Pieth[2]). Johann Peter Hosang von Tschappina, im Seidenhaus Frizzoni in Bergamo tätig, äußerte schon 1840 den Wunsch, sein Vermögen – wenn sich eine bündnerische Waisenanstalt nicht verwirklichen ließe – einem kantonalen Krankenhaus zu widmen. Auch die Landesbehörden, der Churer Stadtarzt, Dr. J. F. Kaiser, sowie die ärztlichen Mitglieder der kantonalen Sanitätskommission, Dr. K. Kellenberger und Dr. Th. Lardelli, späterer Chefarzt des kantonalen Frauenspitals «Fontana», sowie Dr. Emil Köhl, Chefarzt[3] des Churer Stadtspitals, erwogen und befürworteten die Errichtung eines Kantonsspitals. Der eifrigste und entscheidende Förderer der Kantonsspital-Idee wurde dann der in Paris als Bankier lebende große Bündner Wohltäter Hermann Herold, der 1912 Fr. 100 000.– und 1915 das zirka 57 000 m² umfassende Arlibongut als Bauplatz für ein Kantonsspital dem Kanton schenkte. Diese bahnbrechende Tat löste damals eine Reihe weiterer Vergabungen aus, die alle, ob groß oder klein, das gleiche Ziel im Auge hatten: dem Bündner Volk so bald als möglich zu einem gut eingerichteten und wirksame Hilfe leistenden zentralen Krankenhaus zu verhelfen (Tab. 1).

Tabelle 1

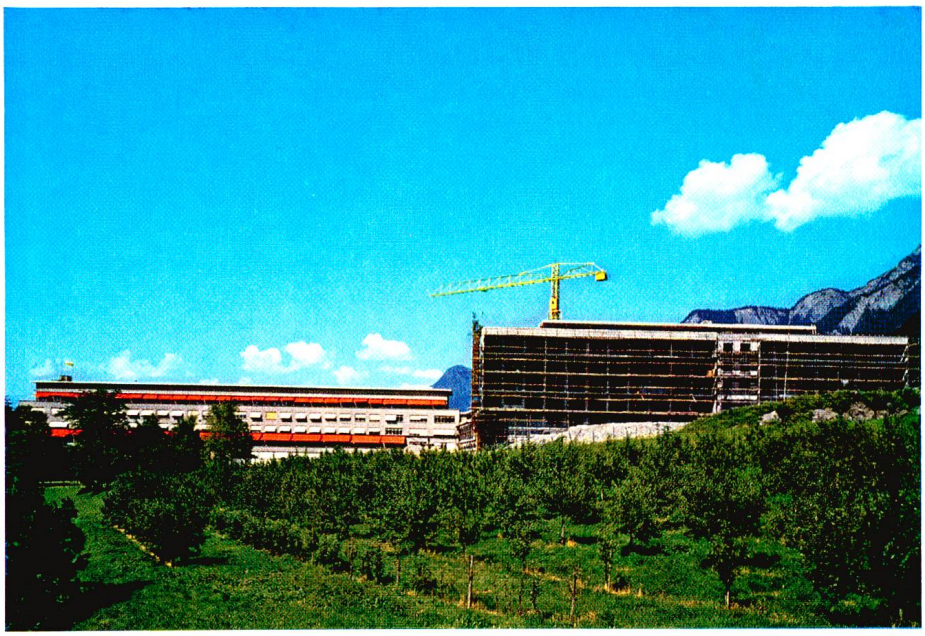
*Geschenke und Vergabungen 1884–1936 zur Errichtung eines Kantonsspitals*

(z. T. nach F. Pieth 1)

| | | | |
|---|---|---|---|
| 29. 11. 1884 | Clemens Freiherr von Loë, in Annemasse, von Laer in Westfalen | Fr. | 602 187.65 |
| 30. 12. 1912 | Hermann Herold, in Paris, von Chur | Fr. | 100 000. – |
| 27. 2. 1913 | G. Schucany-Könz, Zürich-Ftan | Fr. | 5 000. – |
| 5. 1. 1915 | Frl. Barbara Schucany, Ftan | Fr. | 5 000. – |
| 29. 12. 1915 | Hermann Herold, in Paris, von Chur | | Arlibongut |
| 31. 1. 1916 | Johann Rageth Buchlis Erben, Chur | Fr. | 500. – |
| 30. 4. 1916 | Klara Hatz-Steffanis Erben, Chur | Fr. | 5 000. – |
| 18. 2. 1923 | Christian Lorenz Allemann-Vassalli, in Alexandrien | Fr. | 100 000. – |
| 31. 8. 1923 | Geschwister Camenisch, in Liverpool | Fr. | 20 000. – |
| 13. 9. 1927 | Anton Cadonau, in Waltensburg | Fr. | 1 470 000. – |
| 31. 1. 1928 | Georg Camenisch, Sarn | Fr. | 50 000. – |
| 12. 8. 1928 | Frl. Agatha Marx, Churwalden | Fr. | 50 000. – |
| 30. 4. 1929 | Oberst Andreas Zuan-Cazin, Chur | Fr. | 10 000. – |
| 31. 12. 1933 | Oberst Eduard von Tscharner, Schloß Ortenstein | Fr. | 10 000. – |
| 31. 7. 1934 | Frl. Agatha Simmen, Malix | Fr. | 10 000. – |
| 17. 1. 1935 | Oberst Fritz Ganzoni, Malans | Fr. | 5 000. – |
| 12. 4. 1935 | Johann Sprecher, Chur | Fr. | 5 000. – |
| 18. 12. 1936 | Ungenannt | Fr. | 200 000. – |

1937 war es dann so weit, nachdem aus der geographischen, sozialen, religiösen und kulturellen Struktur des Kantons Graubünden zunächst vier Spitäler in Chur und zehn Bezirksspitäler im Kanton entstanden waren.

In der Stiftungsurkunde vom 3. April 1937, ausgefertigt im Sitzungssaal des Kleinen Rates, unterschrieben durch die Vertreter des Kantons Graubünden, Regierungspräsident Dr. Peter Liver und Kanzleidirektor Dr. Josef De-



DAS KANTONSSPITAL CHUR ENDE JUNI 1965 MIT NEUBAU
(Farbfotografie G. Reinhardt, Chur). Links der Altbau; rechts das neue Bettenhaus, im Rohbau fertiggestellt; dazwischen, eben noch erkennbar, der Verbindungstrakt mit zukünftigem Zentrallaboratorium und Pathologischem Institut.

sax, und der Stadt Chur, Stadtpräsident Dr. G. R. Mohr und Kanzleisekretär G. Lütscher, wird das Rätische Kantons- und Regionalspital, kurz Kantonsspital genannt, von Graubünden als eine wohltätige Anstalt, bestimmt zur ärztlichen Behandlung, Aufnahme und Verpflegung körperlich Kranker, definiert. Das Spital soll ferner der Ausbildung von Pflegepersonal dienen und schließlich wissenschaftliches und organisatorisches Zentrum in medizinischen und hygienischen Fragen sein, welche den ganzen Kanton oder einzelne Teile desselben betreffen. Das Kantonsspital war somit von Anfang an als zentrales Ergänzungsspital der Bezirksspitäler gedacht und sollte zudem noch Chur als Regionalspital dienen[4].

Das Kantonsspital in Chur wurde in den Jahren 1938–1941 nach den Plänen von Architekt F. G. Brun, Zürich, und R. Gaberel, Davos, unter der Bauführung des letzteren und Architekt H. Hofmeisters, Chur, gebaut. Für die Ausführung waren als Experten in architektonischen Fragen Prof. O. R. Salvisberg, Zürich, in medizinischen Fragen Prof. Dr. A. Ch. Fonio, Langnau i. E./Chur, und in wirtschaftlichen Fragen Direktor Dr. H. Frey, Inselspital, Bern, verantwortlich. Im ursprünglichen Bauprogramm vom Jahre 1935 waren 350 Betten vorgesehen. Ein Absonderungshaus, ein Tuberkulosehaus und eine Kinderabteilung sollten ein Haupthaus in Form von Nebengebäuden ergänzen. Abwertung und Bedenken für eine volle Besetzung bedingten massive bauliche Reduktionen, so daß das endgültige Raumprogramm 1938 noch insgesamt 147 Betten umfaßte. Im Haupthaus mußten zudem das 3. und 4. Obergeschoß je zur Hälfte und im Wirtschaftstrakt das 2. Obergeschoß im Rohbau belassen werden, da die vorhandenen Mittel zu deren Ausbau nicht mehr reichten.

Mitten im zweiten Weltkrieg, am 13. April 1941, unter dem Vorsitz des damaligen Vorstehers des kantonalen Sanitätsdepartementes, Reg.-Rat Dr. A. Nadig, feierlich eingeweiht, als jüngstes Mitglied der VESKA durch den Präsidenten, Dr. phil. O. Binswanger, begrüßt, erfolgte am 31. April 1941 die Eröffnung.

*Rückschau auf das 1. Vierteljahrhundert*

Erst 25 Jahre werden am 21. April 1966 vergangen sein, eine scheinbar kurze Zeit und doch ausgefüllt von Erlebnissen aller Art und einem ständigen Zustrom von Patienten. Bis Ende Juni 1965 wurden seit der Eröffnung 77 392 Kranke behandelt. Die sprunghaften Fortschritte der Heilkunde, der Technik und des Spitalbaues brachten stetig neue Fragen und Aufgaben im ärztlichen und administrativen Sektor, die zu lösen waren. Halten wir deshalb einen Augenblick inne, um eine kurze Rückschau auf das Erreichte und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Der zur Verfügung stehende Raum dieses Jahrbuches bedingt als Form unserer Rückschau eine Zusammenfassung der wichtigsten Begebenheiten, also eine Art «Synopsis des Kantonsspitals», gleichsam durch einen Blick in die Jahresberichte unseres Krankenhauses, in Tageszeitungen und Zeitschriften, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben (Tabelle 2, [5 7 8]).

Tabelle 2

*Blick in die Jahresberichte:*
*Synopsis des Spitalgeschehens 1941–1965*

| | |
|---|---|
| 1940 | 7. 12. Die Betriebskommission unter Vorsitz von Reg.-Rat Dr. A. Nadig wählt einstimmig je einen hauptamtlichen Chefarzt für Chirurgie (PD. Dr. F. Becker, Oberarzt der chirurgischen Universitätsklinik, Basel) und Medizin (Dr. N. G. Markoff, Oberarzt der medizinischen Abteilung des Kantonsspitals Aarau). |
| 1941 | 21. 4. Eröffnungstag; 32 Patienten treten ein, 7 davon aus dem Stadtspital Chur, das nach langem, dankbarem Wirken in den Jahren 1875 bis 1941 unter Leitung der Chefärzte Dr. Karl Kellenberger (1864–1892), Dr. Emil Köhl (1893 bis 1924) und Dr. Hermann Köhl (1925–1941) 38 200 Patienten betreut hatte und nunmehr seine Pforten schloß.<br>Juli: Beginn der Fortbildungsvorträge für Ärzte im Kanton Graubünden, des St. Galler Oberlandes und des Fürstentums Liechtenstein.<br>12. 10.: VESKA-Tagung (Verband Schweizerischer Krankenanstalten) in Chur.<br>31. 12.: Das erste Betriebsjahr (8 Monate) schließt mit 1209 aufgenommenen Patienten und 35 028 Verpflegungstagen. |
| 1942 | 14. 2.: Die Röntgentherapie wird in Betrieb genommen. Leiter: Prof. Dr. J. H. Müller, Zürich.<br>31. 12.: Die Zahl der aufgenommenen Patienten steigt auf 1871, die Verpflegungstage (inklusive |

Tuberkuloseabteilung) auf 60 983, die Zahl der Operationen auf 1015, die Zahl der Röntgenaufnahmen auf 3727. Reservebetten werden angeschafft, Tagräume in Krankenzimmer umgewandelt. Somit stehen 205 Betten zur Verfügung.

1943 Das Kriegsgeschehen zeichnet sich durch zahlreiche Aktivdiensttage des Personals und durch Aufnahme von Amerikanern, Engländern, Italienern, Holländern, Neuseeländern, Polen, Südafrikanern, Jugoslawen und Russen als Militär- und Zivilinternierte und jüdischen Flüchtlingen ab. Deutsche Kranke kommen aus Arosa und Davos.

1943/44 Der Turnsaal wird in eine Diphtheriestation umgewandelt.

1944/46 Ausbau der sich im Rohbau befindenden Spitalräume.

1945 Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gastroenterologie, Präsident Prof. Dr. W. Löffler, Zürich, in Chur am 4. 6.
Aufstellung einer Spitalbaracke mit 29 Betten, ursprünglich zur Aufnahme von Flüchtlingen gedacht, dann als Isolierstation verwendet.

1945/46 Erstmals stehen Penicillin und Streptomycin zur Behandlung zur Verfügung.

1947 Wettbewerb für ein Infektionshaus.

1948 1. 10: Eröffnung der Hals-, Nasen-, Ohren-Abteilung. Leitender Arzt: Dr. Oskar Caprez, Chur.

1949 Neue Defizitregelung: ⅓ zu Lasten Kanton, ⅔ zu Lasten Region.
Die medizinische Abteilung wird in die Kategorie A der Ausbildungsstätten für Assistenzärzte in innerer Medizin eingereiht.
Eröffnung der Kinderabteilung. Leitender Arzt: Dr. Robert Landolt, Chur.

1950 Cortison steht erstmals zur Verfügung.

1951 1. 3.: Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für innere Medizin, Präsident: Prof. Dr. P. H. Rossier, Zürich, in Chur.
1. 8.: Die Betriebskommission wählt Herrn Jakob Krättli, von Igis, in Chur, als Verwalter des Spitals, ein Beschluß, der sich in der Folge für die weitere Spitalentwicklung als überaus glücklich und entscheidend erwies.
Erstmals erscheint der Jahresbericht des Spitals gedruckt.

1952 Der Kanton stellt eine «eiserne Lunge» zur Behandlung von Kinderlähmungs-Patienten mit Atemlähmung zur Verfügung.
Isoniacid (Rimifon) wird als weiteres erfolgreiches Tuberkulose-Heilmittel eingeführt.

1953 Beginn eines gastroenterologischen Kolloquiums (N. Markoff—F. Deucher) — gemeinsame chirurgisch-internistische Vorlesung an der Universität Zürich.

1954 Auf der Kinderabteilung werden erstmals Blutaustausch-Transfusionen bei Blutgruppen-Unverträglichkeit des Neugeborenen ausgeführt.
Rückzug der Diakonissinnen in die Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, Zollikerberg, Zürich. Freie Neumünster-Schwestern und freie Schwestern anderer Schulen übernehmen die Krankenpflege.

1955 25. 5.: Prof. Dr. F. Becker, Chefarzt der chirurgischen Abteilung, stirbt plötzlich nach zehnjährigem vollem und erfolgreichem Einsatz für die chirurgische Spitalabteilung und als Spitaldirektor[6].
2. 7.: Der Stiftungsrat unter dem Präsidium von Reg.-Rat Dr. A. Theus ändert das Organisations-Reglement. An Stelle des Spitaldirektors tritt die interne Spitalkonferenz, der neben dem Verwalter alle Chef- und leitenden Ärzte angehören und in der in jährlichem Wechsel ein Chefarzt den Vorsitz führt.
Die Kinderlähmungsimpfung nach Salk wird durchgeführt.

1956 3. 12.: Die Betriebskommission wählt PD. Dr. Martin Allgöwer, Oberarzt der chirurgischen Universitätsklinik, Basel, zum neuen Chefarzt der chirurgischen Abteilung.
15. 12.: Schaffung einer Anaesthesieassistenten-Stelle.

1957 1. 1.: Die Infektionsbaracke wird geschlossen; die Bettenzahl sinkt damit von 245 auf 206.
1. 9.: Die Betriebskommission wählt Dr. Constant Wieser von Tarasp, in St. Gallen, Oberarzt des Röntgeninstitutes des Kantonsspitals St. Gallen, zum Chefarzt der Röntgenabteilung für Diagnostik und Therapie.
Ausbau der Narkose, des Blut-, Salz- und Flüssigkeitsersatzes in der Therapie chirurgischer und medizinischer Krankheiten.
Ausbau der antibiotischen Behandlung (Abb. 2).
31. 12.: Im Jahresbericht gibt der Verwalter erstmals Übersichten in Tabellenform betreffend Patienten-Krankenpflegetage, Personalstatistik, Einnahmen und Ausgaben pro Krankenpflegetag.
Die Zahl der Narkosen erreicht 1261; im Röntgeninstitut werden 12 261 Aufnahmen gemacht.

1958 Ankauf der Liegenschaft Frommelt, Loëstr. 147, mit Innenausbau derselben zu einem Schwesternhaus mit Bezug am 1. 11. 1958.
Vertrag mit der Krankenpflegeschule Ilanz. Freie Ilanzer Schwestern übernehmen den Pflegedienst auf der medizinischen Abteilung, freie Neumünster-Schwestern den auf der chirurgischen Abteilung.
Bestellung einer Baukommission unter dem Präsidium von Herrn Verwalter J. Krättli.

1959 PD. Dr. M. Allgöwer gründet ein Laboratorium für experimentelle Chirurgie im Forschungsinstitut Davos sowie eine Arbeitsgemeinschaft schweizerischer und ausländischer Chirurgen für Osteosynthese[9].
Eingabe der internen Spitalkonferenz an die Betriebskommission betreffend Um- und Ausbau des Spitals.
1. 11: Einführung der Fünftagewoche für das Pflegepersonal.
Innenausbau: Raum für Reservebetten, Küche, Lebensmittelmagazin.

1960 2. 6.: Der Stiftungsrat beschließt den Spitalausbau.
Dr. A. Brügger, Zürich, wird ständiger Konsiliarius für Neurologie.
Die chirurgische Abteilung erhält einen Wachsaal zur Dauerbeobachtung und -behandlung Frischoperierter.
Die Zahl der Operationen steigt auf 2758.
Ein dritter Operationssaal — speziell für Hals-, Nasen-, Ohren-Operationen — wird in Betrieb genommen.
An Stelle der «eisernen Lunge» wird ein Dräger-Spiromat zur Behandlung von Atemstörungen angeschafft.
Die Behandlung mit radioaktiven Isotopen wird ausgebaut.

1961 Bau einer Heizöltankanlage mit 500 000 Liter Inhalt.
Verkleinerung der Tuberkulose-Abteilung um die Hälfte.
Einführung eines chirurgischen Ambulatoriums und einer orthopädischen Sprechstunde, geleitet durch Dr. G. Weber, ab 1962 durch Dr. A. Huggler als Spezialärzte für Orthopädie.
Beginn regelmäßiger Kolloquien über Leberkrankheiten in den Zürcher Höhenkliniken Altein und Clavadel.

1962 Revision der Stiftungsurkunde und des Organisationsreglementes.
Neubau der physikalischen Therapie, Wäscherei, Lingerie und des Verwaltungstraktes.
Beförderung von Herrn J. Krättli zum Verwaltungsdirektor.
Fortbildungsvorträge in Form von Montagfrühreferaten aller Ärzte des Kantons- und Kreuzspitals und einiger Churer Stadtärzte.
Regelmäßige psychosomatische Konsiliartätigkeit: Dr. A. Rosen, Oberarzt der Heil- und Pflegeanstalt Beverin, Cazis, später Waldhaus, Chur.
Beginn regelmäßiger klinischer Visiten der Bündner Spezialärzte für innere Medizin.

1963 Umbau des Haupteinganges mit Telefonzentrale.
Ausbauetappe I und II des Röntgeninstitutes.
Bau einer Notstromgruppe.
Aus- und Neubaubeginn; Architekt Dr. T. Hartmann.
PD. Dr. M. Allgöwer wird zum außerordentlichen Professor der medizinischen Fakultät der Universität Basel befördert.
Die chirurgische Abteilung wird in die Kategorie A der Ausbildungsstätten für Assistenten in Chirurgie eingereiht.
Die Laboratoriumsuntersuchungen übersteigen die Zahl 6000.
Ein spezielles Enzym-Laboratorium (Fermentuntersuchungen zur Diagnostik von Herz-, Muskel- und Lebererkrankungen) nimmt seinen Betrieb auf.
Im medizinischen Ambulatorium werden 968 Konsultationen bei Patienten mit Zuckerkrankheit oder Antikoagulantienbehandlung (Thrombose-Prophylaxe) durchgeführt.
In der orthopädischen Sprechstunde werden 529 Patienten in 846 Konsultationen beraten.
Die Röntgenabteilung erhält eine vollautomatische Filmentwicklungsanlage und macht im ganzen Jahr 38 845 Röntgenaufnahmen.

1964 In dem vom Bündner Volke angenommenen revidierten Gesetz über die Förderung der Krankenpflege wird die Stellung des Kantonsspitals als medizinisches Zentrum anerkannt.
26. 10.: Eröffnung der evangelischen Krankenpflegerschule in Chur, die eng mit dem Kantonsspital verbunden ist.
Übernahme des fabrikärztlichen Dienstes der Emser Werke AG in Domat/Ems durch die medizinische Abteilung.
Errichtung eines Wachsaales für die medizinische Abteilung zur Dauerbeobachtung und -behandlung von schweren Störungen der Herz- und Atemtätigkeit (Reanimation).
In der physikalisch-therapeutischen Abteilung werden 34 835 Behandlungen durchgeführt.
Im Enzym-Laboratorium steigt die Zahl der Untersuchungen auf 8736 an.
Die Stelle eines Konsiliarius für Isotopen-Diagnostik und -Therapie wird geschaffen. Leiter: Dr. T. Dorta, Chur.
Mit Jahresende sind das Notspital, der Zwischenbau und die Hälfte des Bettenhauses im Rohbau fertiggestellt. Letzteres wird im Juni 1965 vollendet (siehe Kunstblatt).

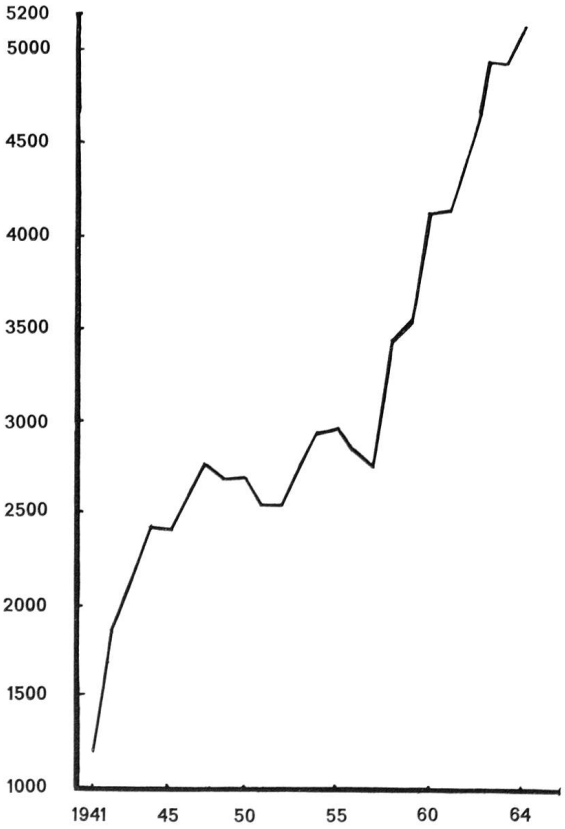


Abb. 1: Patientenstatistik 1941 - 1964

Die Patientenzahl übersteigt mit 5091 erstmals die 5000er-Grenze (Abb. 1).
Die durchschnittliche Behandlung sinkt für alle Abteilungen erheblich (Abb. 2).
Die Zahl der Operationen erreicht 3140.
In der medizinischen Abteilung ist die Diagnose und Behandlung — speziell der Leberkrankheiten — voll ausgebaut.

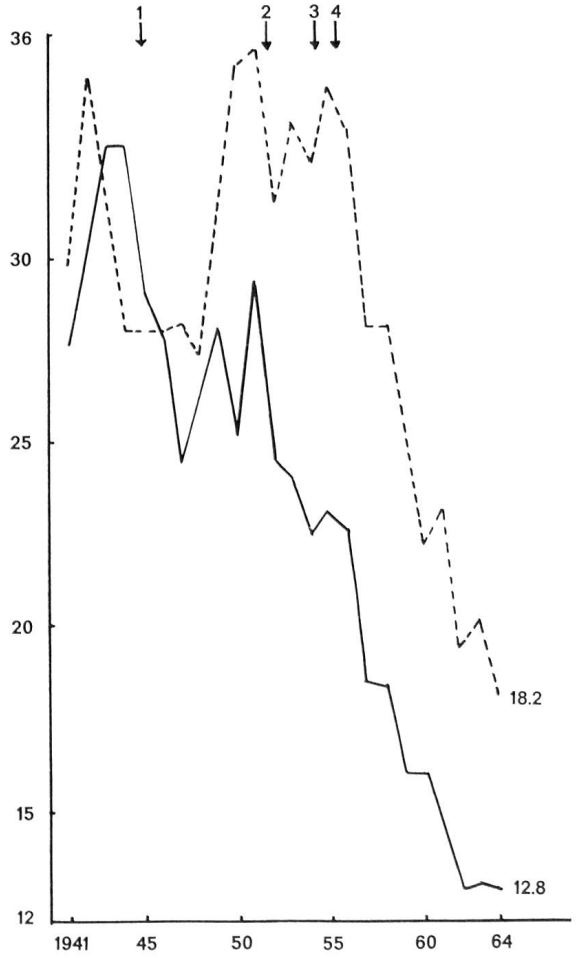



Abb. 2: Durchschnittliche Behandlungszeit der beiden Hauptabteilungen in Tagen: Medizin (inclusive Tuberkulose-Abteilung) -----; Chirurgie ——

Die Durchsicht der Jahresberichte gibt uns nicht nur eine Übersicht des Spitalgeschehens, sondern läßt uns auch einen Blick in das Krankheitsprofil der Jahre 1941—1965 werfen. Man stellt dabei den sogenannten Panoramawechsel oder Gestaltwandel des Krankheitsgeschehens unter dem Einfluß von hygienischen Maßnahmen, Behandlung medizinischer und chirurgischer Art und verschiedenen exogenen Faktoren fest. So wechseln Art und Zahl der Infektionskrankheiten. Der Rückgang der Tuberkulose spiegelt sich auch in unserem Spitalgeschehen wider. Erkrankungen an Kinderlähmung wurden in den letzten Jahren dank der erfolgreichen und wirksamen Kinderlähmungsimpfung nach Salk, später nach Sabin, nicht mehr festgestellt. Erkrankungen an Diphtherie, Scharlach, Masern sind seltener geworden. Dagegen treten virusbedingte Infektionskrankheiten gehäuft auf. Im Vordergrund stehen aber Krankheiten der Zirkulationsorgane, der Verdauungsorgane, Stoffwechselkrankheiten, Geschwülste sowie die große Zahl der Sport- und Verkehrsunfälle, die saisonmäßige Gipfel aufweisen.

Im Jahresbericht 1957 und seither alljährlich finden sich Angaben über die wissenschaftliche Tätigkeit und die Vorlesungsthemen des chirurgischen und medizinischen Chefarztes an den Medizinischen Fakultäten der Universitäten Basel und Zürich.

Ohne überheblich zu sein, darf festgestellt werden, daß das Kantonsspital zu einer Stätte bedeutender medizinisch-wissenschaftlicher Arbeit geworden ist, die im In- und Ausland Beachtung gefunden hat. Wie Prof. Dr. M. Allgöwer im Jahresbericht für 1964 richtig ausführt, «schärft die ernsthafte Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Problemen der Patientenbeobachtung und Patientenbetreuung den kritischen Sinn und verbessert die Qualität des Dienstes am Patienten». Diese Art der Führung einer Spitalabteilung sichert aber auch die ärztlichen Mitarbeiter, die Schwestern und die medizinisch-technischen Hilfskräfte, deren großer Einsatz zur heutigen Stellung des Spitals wesentlich beigetragen hat und herzlich verdankt sei. Dieser Dank gilt auch den zahlreichen spezialärztlichen Konsiliarii, die in den verschiedenen Jahresberichten namentlich aufgeführt sind.

Die Arbeit im Spital ist zu einem ausgesprochenen Teamwork geworden. Innerhalb des Spitals betrifft dies die enge Zusammenarbeit unter den einzelnen Abteilungen und der Verwaltung, außerhalb des Spitals diejenige mit den zuweisenden Ärzten, den übrigen Spitälern in Chur und dem ganzen Kanton. Nicht zuletzt bedarf es einer ständigen Fühlungnahme

mit den zuständigen Universitätskliniken. Letztere ist besonders durch die Tätigkeit der Chefärzte als Hochschuldozenten gewährleistet.

So steht denn das Rätische Kantons- und Regionalspital im 25. Betriebsjahr mit seinen Spezialärzten, seiner Verwaltungsdirektion, seinem Personal und seinen technischen Einrichtungen wirklich als zentrales Spital im Kanton da, das bisher über 100 Assistenzärzten als Ausbildungsstätte diente und von Kranken aus der Region, dem Kanton, der übrigen Schweiz und dem Ausland aufgesucht wird.

### *Ausblick*

In naher Zukunft wird das Kantonsspital über zahlreiche weitere Arbeitsmöglichkeiten verfügen, indem ein Zentrallaboratorium, ein pathologisches Institut, ein weiter ausgebauter Blutspendedienst, eine große Kinderabteilung unter einem selbständigen Chefarzt sowie ein vergrößertes Röntgeninstitut mit den modernsten Anlagen für Diagnostik und Therapie zur Verfügung stehen werden.

Damit dürften der in der Stiftungsurkunde niedergelegte Zweck und die Form eines medizinischen Zentrums weitgehend erfüllt sein. Sicherlich bedeutet aber auch der im Jahre 1966 erreichte Um- und Ausbau des Spitals — in die fernere Zukunft gesehen — nur eine Etappe. Die Fortschritte in Medizin und Technik werden wohl über kurz oder lang neue Aufgaben stellen. Jedes Spital muß diese Entwicklung berücksichtigen, um seiner Bestimmung voll und ganz gerecht werden zu können. So wie der Arzt sich ständig weiterbilden muß, um auf der Höhe seiner Leistungen bleiben zu können, wird auch ein Spital immer wieder neue Probleme zu lösen haben.

An dieser Stelle sei den bisherigen Präsidenten des Stiftungsrates und der Betriebskommission, Dr. A. Nadig sel., Dr. R. v. Planta sel., Ständerat Dr. A. Theus, Dr. A. Bezzola sel. und der jetzt amtierenden Betriebskommission mit den Herren Dr. A. Brügger, Reg.-Rat Dr. E. Huonder, Reg.-Rat Dr. L. Schlumpf, W. Ryser, Stadtpräsident Dr. G. Sprecher, Dr. G. Truog, unter dem Präsidium von Reg.-Rat H. Stiffler, für alle Mühe und Arbeit, die sie für die Kantonsspital-Idee und deren Verwirklichung geleistet haben, bestens gedankt.

### *Literaturhinweise*

1 F. Pieth: Aus den Akten betreffend die Errichtung eines bündnerischen Kantonsspitals. Bündner Monatsblatt (1929).

2 F. Pieth: 100 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Graubünden 1847—1947; Chur, Verlag Bischofberger & Co. (1947).

3 Dr. E. Köhl: Geschichte und derzeitiger Stand der Kantonsspital-Frage. Buchdruckerei Manatschal, Ebner & Co., Chur (1916).

4 Rätisches Kantons- und Regionalspital in Chur. Botschaft des Kleinen Rates an den Großen Rat vom 30. 10. 1936.

5 Neue Bündner Zeitung, Der Freie Rätier, Extrabeilage zum Eröffnungstag 21. 4. 1941.

6 In memoriam Prof. Dr. Fritz Becker; Der Freie Rätier Nr. 131 (6. 6. 1956), Chur.

7 Bericht der internen Spitalkonferenz über den Ausbau des Rätischen Kantons- und Regionalspitals in Chur an den Präsidenten der Stiftung des Rätischen Kantons- und Regionalspitals (März 1959).

8 Jahresberichte des Kantonsspitals Chur (1941—1965).

9 Jahresberichte 1963/1964 der Stiftung Laboratorium für experimentelle Chirurgie, Forschungsinstitut Davos.